Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1908. Nr. 204. Jahrgang 200.

Bezugspreis für Halle u. Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölf mal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Textblattbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren f. d. sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum f. Halle u. den Saalkreis 20 Pfg., auswärts 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfg. Anzeigen-Annahme b. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hinterhaus. Telephon 158; Redaktion Telephon 1272. Eing. Gr. Brauhausstr. Chefredakteur: Dr. Walther Gebensleben in Halle a. S.

Freitag, 1. Mai 1908.

Geschäftsstelle in Berlin: Dessauerstraße 14. Telephon-Amt VI Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Aus Deutsch-Südwestafrika

werden über die letzte Expedition gegen Simon Copper von zuständiger Stelle noch weitere Einzelheiten mitgeteilt.

Das zunächst in zwei Kolonnen von Arahoab und Gochas vormarschierende Expeditionskorps vereinigte sich am 11. März in Geinab und stieß am 14. auf eine verlassene Werft Simon Coppers nördlich Klip-Kolk. Da die von dort nach Norden führende Abzugsspur in der nächsten Nacht wegen starker Bewölkung nicht verfolgt werden konnte, so nutzte Hauptmann v. Erckert diesen Umstand aus, um die Kamele, die schon seit acht Tagen kein Wasser mehr erhalten hatten, durch die allerdings nur sehr spärlich vorhandenen alten und welken Tsamas zu erfrischen und die Tiere dadurch für das unmittelbar bevorstehende Zusammentreffen mit dem Gegner widerstandsfähiger zu machen. Neue Tsamas waren in dieser Gegend infolge außerordentlicher Trockenheit nicht gewachsen und die wenigen vorhandenen alten Früchte hatten die Hottentotten zum größten Teil als Depots eingegraben, um bei ihren Unternehmungen darauf zurückgreifen zu können. So bildete der vom Expeditionskorps durchzogene Teil der Kalahari ein absolutes Durstfeld.

Wenn es trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten in der Wasserversorgung gelang, den Gegner überraschend zu stellen, so ist dies in erster Linie der Maßnahme zu danken, daß Wasser wie Verpflegung nicht auf Fahrzeugen, sondern nur auf Reitochsen und Kamelen mitgeführt wurde, die der Truppe überall hin folgen konnten. Simon Copper hat sich hierdurch täuschen lassen. Nach Aussage seiner gefangenen Frau hielt er das ohne Fahrzeuge heranrückende Expeditionskorps nur für eine zur Unterhandlung bestimmte Kompagnie. Insolgedessen soll er befohlen haben, nicht zu schießen, wenn die Deutschen eine weiße Flagge zeigten, da er dann unter Hinzuziehung des Magistrats der zunächst gelegenen britischen Station Matsa hätte verhandeln wollen. Demgegenüber ist aber festgestellt, daß die Copperleute zuerst das Feuer eröffnet haben, wobei Hauptmann v. Erckert als einer der ersten fiel, nachdem er alle Anordnungen getroffen hatte.

Während des Gefechts wollen mehrere Reiter zwei Weiße auf gegnerischer Seite gesehen haben, von denen der eine, schwer verwundet, einen Reiter beim Sturmanlauf in gebrochenem Deutsch angerufen habe. Nach dem Sturm war der Weiße jedoch verschwunden. Die Frau Simon Coppers stellt die Anwesenheit von Weißen zurzeit des Gefechts in Abrede, bekundet aber, daß drei Wochen vor dem Gefecht der Magistrat von Matsa und ein Händler im Lager gewesen seien. Ersterer habe ihren Mann aufgefordert, auf deutsches Gebiet zurückzukehren.

Coppers Frau gibt ferner an, daß der am 5. Juni vorigen Jahres erfolgte Ueberfall der Farm Daberas am Westrand der Kalahari, wobei deren Besitzer Duncan ums Leben kam, durch den früheren Unterkapitän der Hottentotten, Christian Lambert, ausgeführt wurde, dessen Bande Anfang vorigen Jahres mehrfach angegriffen und zersprengt worden war. Lambert hat auch an dem Gefecht am 16. März teilgenommen. Weitere Hottentottenführer sollen sich nur vorübergehend bei Simon Copper aufgehalten haben, unter anderen der im Jahre 1906 viel genannte Bandenführer Bielding, der seinerzeit von den Kleinen Karras-Bergen aus seine Raubzüge und Viehdiebstähle unternahm, bis er Ende November 1906 von den Patrouillen unter Oberleutnant Rausch und Molière über die englische Grenze gejagt wurde. Von dort hat er sich dann zu Simon Copper durchgeschlagen und soll nach kurzem Aufenthalt bei diesem in seine alten Schlupfwinkel in den Karras-Bergen zurückgekehrt sein. Mit seiner Rückkehr hängen vermutlich die dort kürzlich wieder vorgekommenen Viehdiebstähle zusammen.

Durch Aussage Gefangener sowie durch Auffinden von Gegenständen in der feindlichen Werft ist bestimmt festgestellt, daß die in letzter Zeit am Westrand der Kalahari auf eine Patrouille und einen Verpflegungswagen unternommenen Ueberfälle von Leuten Simon Coppers ausgeführt worden sind. Bei einem dieser Ueberfälle haben die Hottentotten eine Strecke von 450 Kilometern in fünf Tagen zurückgelegt — ein Beweis, welche außerordentliche Beweglichkeit der Gegner besitzt.

Hauptmann Grüner, der Nachfolger des gefallenen Hauptmanns von Erckert in der Führung des Expeditionskorps, beurteilte die Lage nach dem Gefecht am 16. März folgendermaßen: Nach seinem persönlichen Eindruck, nach den Aussagen und Ansichten der Eingeborenen, die früher bei Copper waren, sowie von Gefangenen und Landeskundigen sei das Gefecht am 16. vorigen Monats ein äußerst schwerer Schlag für Copper gewesen. In geschlossener Werft könne er mit dem ihm gebliebenen Vieh nicht bestehen, da nur noch einige alte Tsamas vorhanden und diese zur Wasserbereitung und als Futter für längere Zeit unbrauchbar seien. Die neue Frucht komme vor vier Wochen nicht in Betracht. Dadurch würde Simon Copper gezwungen sein, sich entweder der englischen Regierung zu stellen, oder seine Truppe für die nächste Zeit in kleine Teile zu zersplittern, um die erforderlichen Lebensbedingungen zu finden. Nach Aussage eines verwundeten Eingeborenen sollen die Hottentotten infolge des schnellen Angriffs keine Zeit gehabt haben, einen späteren Sammelpunkt zu verabreden und jetzt weit zerstreut in der Kalahari sitzen, sodaß sie mindestens der Zeit bis zur nächsten Tsamasreife bedürften, um sich wieder zu sammeln. Hauptmann Grüner ist daher mit dem gesamten Expeditionskorps unter Mitnahme der Besatzung der wasserlosen Stationen Geinab und Akanous an die Wasserstellen um Arahoab marschiert, um dort das Expeditionskorps wieder operationsfähig zu machen.

Um die Schwierigkeiten der Wasserversorgung bei einer erneuten Unternehmung nach Möglichkeit zu verringern, werden die Brunnenbohrungen am Nossob mit allen Mitteln gefördert. Oberstleutnant von Estorff und Landrat von Uslar haben sich an den Nossob begeben, letzterer, um neue Wasserstellen aufzusuchen.

Das deutsch-französische Kamerun-Kongo-Grenzabkommen

wird, wie schon kurz gemeldet, jetzt im amtlichen „Deutschen Kolonialblatt" unter Beifügung einer Karte veröffentlicht. Die neue Grenze läuft von der deutsch-spanisch-französischen Ecke ab den Kom aufwärts bis zu einem dem Ajene nächstgelegenen Punkte, sodann den Ajene abwärts bis zur alten Grenzlinie. Sie fällt mit dieser ungefähr bis Dongo zusammen und zieht sich dann in Erweiterung des deutschen Besitzes den Dscha abwärts bis zu dessen Mündung in den Sanga. Dem Sanga folgt sie 150 Kilometer aufwärts bis zum Njue-Fluß, diesem aufwärts bis 40 Kilometer westlich von Salo. Dann führt sie zum Kadei dreißig Kilometer östlich von Deleko, endlich 45 Kilometer westlich an Goja vorbei nach Kunde. Kunde ist mit acht Kilometern Radius französisch geworden. Von hier läuft die neue Grenze nordostwärts weiter bis zum Zusammenfluß des Wina mit dem Mambero. Das deutsche Gebiet rückt hier 65 Kilometer nach Osten vor. Dann zieht sich die Grenze nordwestwärts nach Lame und nahe westlich von Lame vorbei nach Biparo. Die bisherige Ecke nördlich von Biparo bei Lere wird zugunsten des deutschen Besitzes abgeschnitten. Zu beiden Seiten des Tuburi-Sumpfes rückt die Grenze gegen seither etwas weiter nach Süden vor. Oestlich von Logono ist 55 Kilometer weit die alte Linie beibehalten. Dann geht die neue Grenze geradewegs zur Mündung des Ba-Sli in den Schari. Das südöstlich vom Ba-Sli-Schari-Zusammenfluß gelegene Mitu-Gebiet fällt an Französisch-Kongo. Von der Mündung des Ba-Sli in den Schari an bildet der letztere vollends die Grenze bis zum Tschadsee.

Die Maifeier-Komödie.

Die „Genossen" rüsten sich wieder zur Maifeier, und die roten Blätter winden dem „Weltfeiertage" prächtige Kränze. Am 1. Mai sollen die sozialdemokratischen Mannen, die rote Nelke im Knopfloch und Unentwegtheit in der Brust, mit den gleichberechtigten Genossenfrauen hinausziehen in die Maienflur, um um das rote Kalb, das die alleinbeglückende Internationale aufgerichtet hat, zu tanzen. Nach dem Aufruf zur Maifeier im „Vorwärts", der diesmal gegen frühere Leistungen etwas kurzatmig geraten ist und ziemlich kleinlaut klingt, sowie in den meisten anderen sozialdemokratischen Blättern soll die diesjährige „Demonstration des gesamten Proletariats" den Anstrich einer Wahlrechtskundgebung erhalten. Damit läßt die Sozialdemokratie die Forderung des Achtstundentages, um derentwillen die ganze Maifeier-Komödie eingerichtet war, glatt fallen.

Allerdings sind die Erfahrungen, welche die Sozialdemokratie mit ihrem Eintreten für den Achtstundentag namentlich im vergangenen Jahre hat machen müssen, wenig ermutigend gewesen, und man sollte doch endlich gestehen, daß der Gedanke des „Weltfeiertages" höchst unglücklich war, mit dem man einen jämmerlichen Mißerfolg gehabt hat. Ist es doch bei der Maifeier der „Genossen" jetzt schon so weit gekommen, daß ganze Ortsverbände der Partei die Gefolgschaft verweigern. In vielen deutschen Städten, hauptsächlich Süddeutschlands, werden in diesem Jahre überhaupt keine maibegeisterten „Genossen" den Parteipredigten der Führer lauschen, und die Arbeitermarseillaise wird nicht hinausklingen in den Maiabend. Auch die „freien", das heißt sozialdemokratischen Gewerkschaften halten in diesem Jahre zum erstenmal den Beutel krampfhaft geschlossen für Mitglieder, die-in Maifeierstimmung der Arbeit fern blieben und deshalb arbeitslos wurden. Ganz besonders aber zeigt der Umstand, daß diesmal für die ganze deutsche Sozialdemokratie die rein preußische Wahlrechtsfrage, welche die Massen in Süddeutschland nur wenig interessiert, zum Gegenstand der Maifeierkundgebung gemacht werden soll, wie jämmerlich schlecht es bei den „Genossen" um zugkräftige Gedanken bestellt ist. Wenn etwas den unaufhaltsamen Niedergang der Sozialdemokratie deutlich erkennen läßt, so ist es dieser auf den ersten Blick harmlose Programmwechsel für die Maifeier.

Denn wenn irgendwo, so handelte es sich ursprünglich bei der Maifeier für die Parteigewaltigen der Sozialdemokratie um eine grundsätzliche Parteifrage. Der 1. Mai sollte ja der Tag sein, wo es die roten Arbeitermassen den „Ausbeutern" zum Bewußtsein bringen sollten: Wir sind die Sieger! „Alle Räder stehen still, wenn unser starker Arm es will!" Aber wie anders ist es gekommen! Die Arbeitgeber haben sich ihrer Haut gewehrt, die Blaumacher als Kontraktbrüchige einfach ausgesperrt, und die sozialdemokratischen Blätter suchten dann in sanften Flötentönen vergeblich die Unternehmer zum gutwilligen Wiedereinstellen der durch eine leichtfertige Laune der Obergenossen um ihr Brot gebrachten Familienväter zu veranlassen. So sah man immer mehr, daß es nicht sowohl die Räder des Weltengetriebes waren, die infolge der Maifeier stillestanden, noch daß das Feuer in Hochöfen und Fabriken ausgeblasen wurde, sondern daß das Feuer unter sozialdemokratischen Kochtöpfen ausging und hauptsächlich die armen hungrigen Magen der unschuldigen Kinder verhetzter „Genossen" und verführter Nachläufer stille standen, denen keiner der machtgeschwollenen Partei-Gewaltthaber ein Stück Brot gab. Deshalb wird der „Weltfeiertag" von den Arbeitern immer abfälliger beurteilt.

Freilich wird man am 2. Mai trotz allen Mißerfolges in den Genossenblättern lesen, wie schön und herrlich es war, wie die gewaltigen Massen der Arbeiterbataillone den „Ausbeutern" wieder einmal ihre Macht vor Augen führten. Eine armselige Komödie! Aber mögen sie es tun, wenn es ihnen Spaß macht! Uns kann es recht sein, wenn die Sozialdemokratie sich lächerlich macht, indem sie die Mücke zu einem Elefanten stempelt.

Deutsches Reich.

* **Die Kaisertage auf Korfu.** Die Majestäten verbrachten den Mittwoch-Abend auf den Terrassen des Schlosses Achilleion und machten am Donnerstag am frühen Vormittag einen Spaziergang mit Prinz August Wilhelm. Der Kommandant der „Hohenzollern", Konteradmiral Ingenohl, ist für einige Tage auf Schloß Achilleion übergesiedelt. Die „Hamburg" ging am Donnerstag in See zu Schießübungen. — Die Kronprinzessin von Griechenland und Prinzessin Helena besuchten am Mittwoch den „Sleipner", besichtigten das Boot unter der Führung Kapitänleutnants Freiherrn v. Paleske und nahmen an Bord Erfrischungen ein.

* **Eintritt in die diplomatische Laufbahn.** Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht nunmehr die in Kraft getretenen neuen Bestimmungen über den Eintritt in die diplomatische Laufbahn.

* **In der Sitzung des Bundesrates** am 30. April wurde der Vorlage betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1908 (Ostmarkenzulage) die Zustimmung erteilt.

* **Die Budgetkommission des Reichstages** beriet am Donnerstag über die für 1907 festgelegten Grundsätze über die Verweisung von Ausgaben auf die Anleihen. Die Referenten Dr. Paasche und Erzberger unterbreiteten einen Antrag, gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf über die Ordnung der Reichsfinanzen folgenden Gesetzentwurf vorzulegen: Auf den außerordentlichen Etat sind zu nehmen: 1. Ausgaben für solche Anlagen werbender Art, die voraussichtlich die Zinsen und Tilgungsraten des angelegten Kapitals erbringen werden; 2. sonstige einmalige Ausgaben, die durch ihre Höhe das Gleichgewicht des Etatsjahres erheblich stören würden. Die Ausgaben ad 1. sind vom siebenten Jahre ab nach Bewilligung der letzten Rate jährlich mit 2% des ursprünglichen Nennbetrages zu tilgen; die Ausgaben ad 2. sind von dem die Bewilligung der letzten Rate folgenden Jahre ab mit jährlich $3^1/_2$% des ursprünglichen Nennbetrages zu tilgen. Die bisher aufgenommenen Anleihen sind vom 1. April 1911 ab mit ein Prozent des Nennbetrages jährlich zu tilgen. — In ihrer Begründung sagen die Referenten, daß gleichzeitig mit der Finanzreform die Schuldentilgung energisch in Angriff genommen werden müßte. Bei der vorgeschlagenen Tilgung der bisher so verschwenderisch gemachten Schulden von vier Milliarden würden hundert Jahre erforderlich sein; bezüglich der neuen Schulden sei eine dreißig- oder auch sechsundfünfzigjährige Schuldentilgung festzulegen. Die lebende Generation sei für die Ausgaben, die sie gemacht, schärfer heranzuziehen. — Von freisinniger Seite wurde ein Zusatzantrag gestellt, die ersparten Zinsbeträge zur Tilgung mit zu verwerten. — Reichsschatzsekretär Sydow bemerkte, von der bisherigen Anleihewirtschaft müsse man unter allen Umständen loskommen. Mit der Festlegung eines Prozentsatzes sei aber wenig geschehen. Er selbst sei mitsamt den einzelstaatlichen Finanzministern über die Höhe der in den nächsten Jahren sich von selbst ergebenden neuen Schulden von 1 Milliarde erschrocken gewesen. Von sozialdemokratischer Seite wurde die einzige Hilfe durch Reichseinkommen- und Reichsvermögensteuer erwartet. — Nach längerer Diskussion über den Antrag, an den teilweise zwar nicht zu große Hoffnungen geknüpft werden, die dadurch geschaffene Festlegung von Grundlinien für die Schuldentilgung jedoch fast allgemein anerkannt wird, wurde er mit allen gegen eine Stimme, der Zusatzantrag der Freisinnigen mit 34 Stimmen angenommen.

* **Saßnitz—Trelleborg.** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Im Auswärtigen Amte hat die Auswechselung der Ratifikationsurkunden zu dem am 15. November vor. Jahres zwischen dem Deutschen Reich und Schweden abgeschlossenen Vertrage wegen Herstellung einer Eisenbahndampffährenverbindung zwischen Saßnitz und Trelleborg stattgefunden.

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung vom 30. April, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Wermuth, Dr. v. Jonquières, Kraetke, Sydow.

Präsident Graf Stolberg: Aus Athen habe ich von dem Präsidenten der Kammer der Hellenen die Mitteilung erhalten, daß die Kammer Seiner Majestät dem Kaiser beim Betreten des griechischen Bodens eine ehrfurchtsvolle Begrüßung ausgesprochen und daß sie zugleich der wärmsten Sympathie des griechischen Volkes für das deutsche Volk und seine Vertretung Ausdruck gegeben habe. Ferner hat der Präsident hingewiesen auf den idealen Zusammenhang der Bildung und Kultur, welche die beiden befreundeten Völker stets miteinander verbunden habe. Ich bitte Sie um die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190805012-13/fragment/page=0001

Ermächtigung, dem Herrn Präsidenten der Kammer der Hellenen den wärmsten Dank des Reichstages aussprechen zu dürfen. (Lebhafter Beifall.)

Dampfersubventionen.

Die Vorlage über die Postdampfschiffahrtsverbindungen mit überseeischen Ländern steht zur ersten Lesung.

Unterstaatssekretär **Vermuth** begründet die Vorlage an Stelle des leicht erkrankten Staatssekretärs. Unsere Postdampferlinien haben sich glänzend entwickelt. Den 58 477 Tonnen des Jahres 1888 stehen 283 333 Tonnen des Jahres 1906 gegenüber. Die Postdampferlinien sind für die Gesamtheit von hohem Werte gewesen, wenn auch zunächst viel experimentiert worden ist. Die beiden neuen Linien nach Sidney und Yokohama erfordern eine Erhöhung der Subvention. Die konkurrierenden Länder müssen für die entsprechenden Linien mehr aufwenden. Wir zahlen 9 382 000 Mark Subventionen, England 29,7 Millionen, Frankreich 69,3 Millionen. Ich bitte durch Annahme der Vorlage auch die Nebenlinien rentabel zu machen.

Abg. **Graf Kanitz** (kons.): Die Deckungsfrage hat der Vorredner nicht berührt. Wir sollten neue Ausgaben nicht bewilligen, ohne für Deckung gesorgt zu haben. Der Norddeutsche Lloyd hat 1906 8½ Proz. Dividende gezahlt. Der Norddeutsche Lloyd kann also seinen durch den Vertrag von 1898 übernommenen Verpflichtungen auch ohne erhöhte Subvention gerecht werden. Ich beantrage Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission und hoffe, daß der Zweck der Vorlage, eine bessere Verbindung mit der Kolonie Neu-Guinea zu schaffen, sich auch auf einem anderen Wege erreichen läßt. (Beifall.)

Abg. **Erzberger** (Ztr.) schließt sich dem Vorredner an und äußert gleichfalls Bedenken, den Entwurf in der vorliegenden Gestalt zu verabschieden.

Abg. **Lattmann** (wirtsch. Vgg.): Früher sind die Subventionen grundsätzlich bekämpft worden. Aber schon 1886 hat ein Sozialdemokrat die Subventionen vom Standpunkte auch der Arbeiter gerechtfertigt. Sicher haben die Verträge mit dem Lloyd der Gesamtheit wertvolle Dienste geleistet. Aber die Vorlage ist uns erst vorgestern zugegangen, und eine halbe Million jährliche Mehrbelastung ist zurzeit kein Pappenstiel. Die Regierung mag sich nicht wundern, wenn die Vorlage jetzt nicht mehr verabschiedet wird.

Abg. Dr. **Semmler** (natl.) ist erstaunt, daß die Vorlage in der Budgetkommission auf eine schwierige Lage stößt. Die Finanzlage des Lloyd ist vom Grafen Kanitz zu günstig geschildert worden. Vielleicht hätte der Lloyd gut getan, den Reichstag rechtzeitig besser zu orientieren. Wir sind geneigt, die Vorlage wohlwollend zu fördern und sie alsbald zu verabschieden.

Abg. **Roske** (Soz.) ist mit Kommissionsberatung einverstanden. Bei der Lektüre der Begründung der Vorlage habe ich mich über den Mut der Regierung gewundert. Offenbar denkt sie: Der Block schluckt alles. Der Lloyd will höhere Subvention, zugleich aber vermehrt er die Zahl seiner farbigen Seeleute. So fordert das Interesse der heimischen Seeleute eine vorsichtige Prüfung. Der Beweis für die Notwendigkeit erhöhter Subventionen ist bisher nicht erbracht.

Abg. **v. Dirksen** (Rp.): Der Entwurf hätte früher eingebracht werden sollen. Wir hätten ihm eine freundlichere Aufnahme gewünscht. Das Prinzip der Subventionen ist durch die Entwicklung unserer Postdampferlinien gerechtfertigt. Meine Freunde wollen die Verantwortung für die Ablehnung der Vorlage nicht übernehmen.

Abg. **Hormann** (frs. Vp.): Nicht im Interesse des Norddeutschen Lloyd, sondern im Interesse der Kolonialverwaltung liegt die Forderung der erhöhten Subvention. Es handelt sich darum, die Kolonie Neu-Guinea zu erschließen. Der Lloyd hat schon eine Reihe von Mehrleistungen auch ohne Entgelt getan. Wenn er dies auch in seinem Interesse getan hat, so muß dies doch immer berücksichtigt werden. Die Vorlage entspricht dem Interesse der Entwickelung unserer Kolonie.

Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Auto-Erlaubniskarten.

Es folgte die erste Lesung der Vorlage über die Erlaubniskarten für Kraftfahrzeuge ausländischer Besitzer.

Reichsschatzsekretär **Sydow**: Es sind Schwierigkeiten bei Abfertigung der Fahrzeuge an der Grenze sowie hinsichtlich der Höhe der Gebühren entstanden. Es sollen Erleichterungen gewährt werden, wenn die anderen Staaten Gegenseitigkeit gewähren. Ich bitte, die Vorlage noch vor der Sommerpause zu verabschieden.

Abg. **Fritzen-Rees** (Ztr.) ist mit der Vorlage einverstanden, bittet aber die sog. Tagessteuer nicht zu hoch zu bemessen.

Abg. **Stresemann** (nl.) glaubt, die Automobilsteuer mache zu ihrer Erhebung einen größeren Beamtenapparat notwendig als ihrer Bedeutung entspricht.

Abg. **Severing** (Soz.) sieht in der Automobilsteuer eine Schädigung in der Automobilindustrie und fordert Aufhebung der Steuer.

Abg. **v. Oertzen** (Rp.) spricht seine Genugtuung darüber aus, daß den Wünschen des Reichstages von den Verbündeten Regierungen so schnell entsprochen worden ist. Getroffen von der Steuer sollen lediglich nur die Besitzer von Automobilen werden, die solche zu ihrem Vergnügen halten.

Staatssekretär **Sydow** teilt mit, die Steuer für Tageskarten solle 15 Mark betragen. Der Anschauung, die Automobilsteuer habe zu einem Rückgange der Automobilindustrie geführt, könne er nicht beitreten.

Abg. Prinz **Schönaich-Carolath** (nl.): Hätte ich nicht mit eigenen Ohren gehört, daß Abg. Severing für Aufhebung der Automobilsteuer eintrat, so hätte ich es nicht geglaubt. Dem Niedergang der Automobilsteuer wird bald ein neuer Aufschwung folgen.

Abg. Dr. **Wagner** (kons.): Meine Freunde stimmen der Vorlage zu. Ueber die Automobilsteuer wollen wir angesichts der kurzen Geltungsdauer ein abschließendes Urteil noch nicht abgeben.

Abg. **Stengel** (frs. Vgg.) bedauert, daß die Automobilsteuer nicht lediglich reiche Leute, sondern auch Aerzte usw. treffe.

Nach weiteren Reden der Abgg. **Severing** und **Ledebour** (Soz.) schließt die Besprechung. Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Teuerungszulagen.

Nächster Gegenstand ist der Nachtragsetat über die Teuerungszulagen.

Staatssekretär **Sydow**: Mit der Vorlage erfüllen wir ein vor einigen Wochen gegebenes Versprechen. Sie hält sich in denselben Grenzen wie die vorjährige. Ueber diese Grenzen können wir aber nicht hinausgehen.

Abg. **Beck**-Heidelberg (nl.): Die Verzögerung der Gehaltsreform ist zu bedauern. Wir wünschen Beratung in der Budgetkommission.

Abg. Dr. **Drösche** (kons.): Die Erklärung des Staatssekretärs erschwert unsere Stellungnahme. Der Staatssekretär macht ja jede Verbesserung der Vorlage unmöglich. Die Teuerungszulagen sind nur ein unbequemer Notbehelf, der Unzufriedenheit nicht ausschließt. Wir erwarten, daß im Herbst eine organische Besoldungsreform unter allen Umständen durchgeführt wird. Wenn hier und da die Kritik eine Differenzierung der Zulagen nach männlichen und weiblichen, verheirateten und unverheirateten Beamten gefordert hat, so wird diese Forderung nur schwer zu erfüllen sein. Wir sind aber gewillt, die Vorlage in der Kommission zu verbessern. Unter den Beamten ist die Besorgnis entstanden, nur diejenigen Beamten würden eine Gehaltserhöhung erhalten, die jetzt eine Teuerungszulage bekommen. Diese Besorgnis ist unbegründet. Wir bitten auch ernstlich zu erwägen, ob nicht auch die Hilfsarbeiter irgendwie berücksichtigt werden können. (Lebh. Beifall.)

Abg. Dr. **Spahn** (Ztr.) äußert sich in ähnlichem Sinne.

Nach weiterer Debatte tritt Vertagung auf Freitag 1 Uhr ein.

Ausland.

Rußland. Das schwedische Geschwader mit dem König Gustav und Prinz und Prinzessin Karl ist Donnerstag nachmittag vor Reval eingetroffen, begleitet von 18 russischen Minenkreuzern, die dem Geschwader entgegengefahren waren. Die Gäste wurden im Hafen vom Großfürsten Michael Alexandrowitsch empfangen. Die schwedischen Herrschaften und Großfürst Michael reisten sodann mit ihren Gefolgen im kaiserlichen Zuge nach Zarskoje Selo ab.

Niederlande. Zwei Biwaks bei Endeh auf der Sunda-Insel Flores sind von einer großen Schar Aufständischer überfallen und in Brand gesteckt worden. Ein europäischer Soldat und zwei eingeborene Polizeisoldaten wurden getötet, vier Polizeisoldaten verwundet.

Portugal. Sämtliche Offiziere der Reserve und des Ruhestandes unter Führung des Generals Francisco Dacunha brachten Donnerstag nachmittag dem Könige ihre Huldigung dar.

Persien. Der Stadthauptmann von Urmia ersuchte den Stadthauptmann von Täbris telegraphisch um Hilfe, da die Kurden mehr als 2000 Frauen und Kinder gefangen genommen und grausam mißhandelt hätten. Die nach Urmia führenden Wege sind auf allen Seiten von Kurden besetzt, welche die unterwegs befindlichen Waren geraubt haben. Aus Teheran ist der Befehl eingetroffen, schleunigst ein Truppenkorps von 10 000 Mann zu bilden und gegen die Kurden abzusenden. — Bei Redaktionsschluß wird uns noch aus Täbris unterm 30. April gemeldet: Nach hier eingelaufenen Nachrichten haben sich auch in der Umgegend von Sondjtulak und Miardoab von neuem Bewegungen der Kurden bemerkbar gemacht.

Großbritannien. Staatssekretär Grey erklärte am 30. April im Unterhause, der die Alandsinseln betreffende Vertrag aus dem Jahre 1856 werde durch das Ostseeabkommen nicht berührt.

Indien. Nach einer Meldung aus Simla befindet sich eine Abordnung der Mohmands auf dem Wege nach Peschawar, um mit dem dortigen britischen Gouverneur zu verhandeln.

China. In der Provinz Anhui sind an der Grenze von Hunan gegen die Katholiken gerichtete Unruhen ausgebrochen.

Pastorale Gemeinschaftskonferenz zu Halle a. S.

I.

—r. Halle a. S., den 29. April.

Die pastoralen Gemeinschaftskonferenzen verdanken ihren Ursprung dem Bedürfnis nach gegenseitiger Stärkung und Förderung des inneren Lebens und des Wachstums in der Kraft amtlichen Wirkens. Sie wollen deshalb weder Anschluß aller kirchenpolitischen Parteibestrebungen auf Grund der heiligen Schrift und der Lehre unserer Kirche Anregung geben zur tieferen Erfassung der Lebenskräfte des Evangeliums, zur besseren Pflege geistlicher Gemeinschaft unter den Pastoren, zur Förderung gesunder christlicher Gemeinschaft in den Gemeinden.

Eine solche Konferenz tagt heute und morgen für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt in unserer Stadt im „Evang. Vereinshaus". Die heutige Versammlung wurde eröffnet und geleitet durch Herrn Oberpfarrer Kamlah aus Harsleben. Nach dem Gesang „Herz und Herz vereint zusammen" nahm Herr Generalsuperintendent D. Vieregge aus Magdeburg das Wort zur Eröffnungsansprache, indem er an das Wort des Paulus an die Korinther: „Wir sind Gottes Mitarbeiter" anknüpfte. Nicht zu einem Fest, sondern zu einer Konferenz, d. h. zu ernster Arbeit sei man hier versammelt, und ein reiches Programm harre der Erledigung. Bei der Empfindung festlicher Stunden und brüderlicher Gemeinschaft, die Stärkung und Herzerquickung bringen sollen und werden, seien diese Tage doch auch Festtage, aber das Ziel sei ernste Arbeit. Darum stellen wir uns gleich zu Anfang unter das Wort: Wir sind Gottes Mitarbeiter! Stärkung und Aufgaben wollen wir mit fortnehmen, um zu Hause in Haus, Familie, Gemeinde und Beruf zu erfüllen. In diesen Tagen erinnert das Wort von der „Mitarbeit" im Reiche Gottes an einen Mann, der ein solcher rechter „Mitarbeiter" war: Johann Hinrich Wichern. Woher nahm er, den man fast auch einen Reformator nennen kann, die Kraft und Freudigkeit? Aus der Kirche heraus selber, der er diente. Die Kirche selbst war ihm der Quell, aus dem er schöpfte; und Kräfte der Kirche waren es, denen er alles zu danken hatte. Nicht an die Kirche ist Wichern herangetreten, sondern aus der Kirche ist Wichern selbst geboren worden, er nahm aus der Schatzkammer der Kirche und wurde so ein „Mitarbeiter". Er erkannte, daß Gottes Hand segnend auf der Kirche lag, darum hatte er Zuversicht und Freudigkeit seines Tuns. Wie er, so müssen auch wir die Ueberzeugung bekommen: Nichts Neues schaffen, sondern das Alte erneuern. Da drängt sich dann die Frage auf: Wohin geht unsere Zukunft, woher kommt unsere Kraft? Wir müssen immer wieder zurück zu Christus. Wir brauchen nichts Neues, das schließt natürlich einen Fortschritt nicht aus. Aber dieser Fortschritt muß zugleich immer wieder eine Rückkehr zum Alten, zum Ersten, zu Jesus Christus sein! Zurück zu ihm, das gibt Kraft und Freudigkeit. Dieselbe Kirche war auch für Wichern das Arbeitsfeld. Er hat genau unterschieden, was amtlich und nichtamtlich ist. Es blutet ihm das Herz, es tut ihm wehe, daß die Schäden, die er sieht, Schäden der Kirche sind. Deshalb arbeitet er auf dem Arbeitsfeld der evangelischen Kirche, darum ist ihm das Ziel so klar! Er sagte nicht: Siehe da den Jammer, trotzdem arbeite ich; sondern: Siehe da den Jammer, aber deswegen bleibe ich, gerade darum arbeite ich! Und er fängt beim Kleinen an. Ein Kinder-Haus ist das erste, was er gründet. Und das Kleine wuchs ihm unter den Händen zu immer größeren Zielen. Zufrieden mit geringen Anfängen, wußte er: Gottes Anfänge sind immer Samenkörner, die wachsen werden. Dabei aber waren seine Gedanken groß, gewaltig und weltumspannend. Der Herr Generalsuperintendent schloß seine Ansprache mit dem Wunsche für die Konferenz, daß das Bild Wicherns auch das Vorbild sein möge für das, was die Konferenzteilnehmer mit hinweg nehmen sollen: Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit, Arbeitsfeld und Arbeitsziel. Diese, hier nur kurz wiedergegebenen Ausführungen und ein Gebet des Herrn D. Vieregge stellten die Konferenz auf den rechten Boden.

Der Vorsitzende, Oberpfarrer Kamlah, hat nach geschäftlichen Mitteilungen, daß man bei den kommenden Vorträgen weniger Kritik üben, als vielmehr Positives beitragen möge. An Stelle des durch einen Todesfall in der Familie behinderten Hofpredigers Ohly aus Berlin erstattete das erste Referat Pastor Bunke aus Berlin über das Thema: Die Bekehrung der Pastoren. Er führte etwa folgendes aus: Wenn man öfters das Urteil hört, die Mehrzahl der Pastoren sei „unbekehrt", so liegt das an dem Maßstab, der angelegt wird. Wenn man sagt, Theater, Kartenspiel usw. sei Sünde und verboten, so muß man solchen Maßstab ablehnen; wie auch Paulus im Kolosserbrief sagt, daß man sich nicht in äußeren Satzungen fangen lassen soll. Der Pietismus bei vielen Vorgängen neigte doch zum Gesetzesstandpunkt. Wenn die Pastoren solchen Maßstab ablehnen, setzen sie sich freilich der Gefahr aus, für „unbekehrt" zu gelten. Andere bemessen den inneren Stand des Pastors danach, wie er sich zur „Gemeinschaft" und zur „Gemeinschaftsbewegung" stellt; und „Gemeinschaftsleute" sagen wohl: Der Pastor versteht uns nicht, er ist nicht bekehrt. Ist es überhaupt vielleicht unmöglich, ein Urteil darüber zu fällen, da es doch heißt: Der Herr kennt die Seinen? Muß man nicht die Fragestellung als solche überhaupt ablehnen? Die eine Auffassung redet von „täglicher" Bekehrung, die andere von „einmaliger". Der bekannte Baron von Kottwitz, der ja auch in Berlin großen Einfluß auf Wichern hatte, hat an seinem letzten Geburtstag in sein Tagebuch geschrieben: Lieber Gott, hilf mir doch, daß ich mich endlich bekehre! Danach hört also die Bekehrung im ganzen Leben nicht auf. Auch Luther sagt in der ersten seiner 95 Thesen, daß das ganze Leben der Christen eine fortgehende Buße sein soll. Das wird auch von denen, die die einmalige Bekehrung vertreten, gar nicht bestritten; man hat nur andere Ausdrücke dafür (tägliche Reinigung und dergleichen), die schließlich dasselbe besagen. Die Frage ist nur, ob diese tägliche Rückkehr zu Christus „Bekehrung" heißen soll. Maßgebend muß der neutestamentliche Standpunkt sein; der alttestamentliche findet sich im Neuen Testament nur einmal (Jacobi 5, 19. 20.). Alle übrigen neutestamentlichen Stellen über den Begriff „Bekehrung" zielen darauf ab, ob der Mensch bereit ist, sich selber aufzugeben und zu Christus zu gehen. „Bekehrung" ist also die entscheidende Wendung im Menschenleben, wo einer mit dem alten Sündenleben bricht und sich allein für Christus entscheidet. Darauf kommt es an, daß jemand wissen muß: Ich glaube, ich bin des Heils gewiß. Und das darf keine Spitze sein gegen den Stand der Pastoren, sondern das geht jeden Christen an; jeder muß wissen, daß er glaubt, dann ist er bekehrt, auf das „Wann" kommt es nicht an. Zeit und Stunde der Bekehrung zu wissen, ist nicht erforderlich, aber daß ich glaube, muß ich wissen. So muß es auch den Gemeinden verkündigt werden. Das geht uns Pastoren auch als Menschen an, denn wir werden als Pastoren auf dieselbe Weise bekehrt und gerettet wie die anderen. Aber weil wir es predigen müssen, geht's uns besonders an. Wenn man ein gequältes und unruhiges Gemüt zum Frieden bringen soll, muß man selber wissen, wie man zum Frieden kommt. Die Forderung ist daher selbstverständlich: Ein Pastor muß bekehrt sein! Das Merkmal eines bekehrten Christen ist, daß er Jesu Sinn hat in der nötigen Liebe. Das macht das Wort von der „Bekehrung der Pastoren" oft so unheilvoll, daß es in pharisäischer Art ausgesprochen wird. Unsere Hauptaufgabe sei es, anderen dazu zu helfen, daß sie lernen, was glauben heißt. Und Gott gebe jedem zum Wollen das Vollbringen. Möchte in den Kirchen nicht nur gesungen, sondern auch von Herzen bekannt werden: Wir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert!

Nach diesem geholtvollen, ernsten Vortrag und gemeinschaftlichem Gesang leitete der Vorsitzende die Besprechung ein, an der sich noch die Pastoren Büttner (Kelbra), David (Halberstadt), Brockes (Gräfenhainichen), Jordan (Halle), Hobbing (Halle) und Donndorf (Salzke) beteiligten. Man sprach von dem Tage persönlicher Bekehrung, Schädlichkeit der Standesempfindlichkeit usw., empfohlt einschlägige Literatur, z. B.: „Werke an Seelsorger", „Erfahrungen eines Landgeistlichen" von D. Büchsel, „Die evangelische Kirche im 19. Jahrhundert" von Prof. Eske, „Pilgerleben" von Schrenk.

Die Abendversammlung wurde wieder mit Gesang und Gebet des Vorsitzenden eröffnet, worauf Domdiakonus Wuttke aus Merseburg die Bibelbesprechung über Joh. 15, 15—16: „Ich bin der rechte Weinstock, einleitete. — Nach den inhaltreichen Ausführungen des Referenten sprach Oberpf. Komlah über das „In ihm bleiben", Pastor Büttner über die Notwendigkeit ununterbrochenen Gebets, das Bleiben in der Schule des Herrn, so daß man jeden Morgen seine besondere Aufgabe empfange, Pastor Hobbing über die mystische Verbindung mit Christo, Pastor Reinhardt über die Frage: Wie können wir in Jesu bleiben?, Pastor Bunke über die Notwendigkeit, uns reinigen zu lassen und unsere täglichen Aufgaben durch die Erfahrung zu empfangen, Pastor David darüber, daß man in der persönlichen Gemeinschaft mit Christus glücklich und frei wird und daß es dann auch „Fruchtbringen" gibt.

Den Schluß des Abends machten eine Gebetsvereinigung, das Vaterunser und gemeinsamer Gesang.

Aus Nah und Fern.

König Eduard bei Kaiser Franz Josef. Das englische Blatt „Truth" bestätigt, daß König Eduard anläßlich seiner Reise nach Marienbad in der zweiten Augusthälfte dem Kaiser Franz Josef in Ischl einen Besuch abstatten wird.

Das Observatorium auf dem Aetna teilt mit: Die Eruption am 30. April war sehr schwach. Die Lava schreitet sehr langsam vorwärts. Indessen erfolgte um 5 Uhr 40 Min. abends eine große Eruption mit dunkler Rauchentwickelung, die von einem sehr lange anhaltenden unterirdischen Getöse begleitet war.

Couponsfälscher. Eine Bank in Mannheim sandte am 1. April Zinscoupons von französischer Rente, die sie von einem ihrer Kunden erhalten hatte, dem französischen Finanzministerium ein, damit dieses die Echtheit prüfe. Die Coupons wurden als gefälscht festgestellt und demgemäß wurde ein Ermittelungsverfahren eingeleitet. Nachdem der Kunde der Mannheimer Bank, der dieser die Falsifikate übergeben hatte, ein gewisser Müller, der in Wiesbaden wohnte, verhaftet worden war, ergab die Untersuchung, daß die falschen Coupons von einem gewissen Hill, der in London wohnt, hergestellt worden sind, und daß Hill sich Müllers für die Verbreitung der Falsifikate in Deutschland bediente. Zur Verbreitung der Falsifikate in England bediente Hill sich eines gewissen Trebold. Dieser wie auch Hill sind ebenfalls verhaftet worden.

Der Schlosser Ondraczek in Berlin, der angebliche Mörder seiner Frau, ist jetzt in Berlin festgenommen worden. Das Ergebnis der gerichtsärztlichen Obduktion läßt allerdings einer Berliner Korrespondenz zufolge seine Tat in einem anderen Lichte erscheinen. Von den vorgefundenen Wunden war nämlich keine tödlich. Auch hat sich die Meldung, der Toten sei die Kehle durchschnitten worden, als falsch erwiesen. Die Frau ist vermutlich verschiedenen inneren Krankheiten, an denen sie litt, erlegen. Nur scheint der Tod durch die Aufregung beschleunigt worden zu sein.

Mit der Lanze aufgespießt. Dem „Berl. Lok.-Anz." zufolge hat sich beim Exerzieren des 2. schweren Reiterregiments in Landshut ein Reiter mit der Lanze aufgespießt. Er war sofort tot.

Hinrichtung. Donnerstag morgen wurde die Arbeiterfrau Pauline Scholz aus Grunau auf dem Hofe des Untersuchungsgefängnisses in Hirschberg i. Schl. durch den Scharfrichter Schwietz-Breslau hingerichtet. Frau Scholz wurde vom Hirschberger Schwurgericht wegen Giftmordes, begangen an dem bei ihr wohnenden Arbeiter Schaeffer, und schwerer Urkundenfälschung zum Tode und drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Schiffsunglück an der Insel Wight. An der Westküste der Insel Wight sind, wie bereits gemeldet, der englische Kreuzer „Gladiator" und das amerikanische Postschiff „St. Paul" in Schneesturm zusammengestoßen. Der „Gladiator" liegt in seichtem Wasser und ist ein vollständiges Wrack. Er liegt kieloben nahe beim Fort Victoria. Es scheint, daß unmittelbar nach dem Zusammenstoß die Kessel geplatzt sind, wodurch zahlreiche Verwundungen unter den Heizern veranlaßt wurden. Als der „Gladiator", in dessen Steuerbordseite ein Loch gerissen wurde, durch das man mit einem Zweigespann fahren könnte, sich erst auf die Seite legte und dann unter Einfluß des Sturmes ganz umschlug, kletterte die Mannschaft auf den Kiel des Dampfers und wartete auf Befehle, das Lied der Söhne des Tapferen anstimmend. Während es nur möglich war, einzelne Personen vom „Gladiator" herunterzulassen, begannen bald die Boote des „St. Paul" und solche von der Küste, wo man durch den furchtbaren Krach des Zusammenstoßes auf das Unglück aufmerksam geworden war, das Rettungswerk. Sie lasen zunächst die Mannschaft auf, die zum Teil beim

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190805012-13/fragment/page=0002

Umschlagen des „Gladiator" ins Wasser geschleudert oder gesprungen war. Der „St. Paul" hielt sich 1½ Stunden noch an der Stätte auf und tat, was nur irgend möglich war, um der Mannschaft des „Gladiator" Hilfe zu leisten. Eine amtliche Liste verzeichnet 4 Tote, 7 Verwundete und 21 Vermißte, jedoch mit dem Zusatz, daß die Zahl der Fehlenden insgesamt 34 betragen dürfte, die vermutlich alle ertrunken sind. Nur dem Umstande, daß sich der „Gladiator" im Augenblick des Unfalls an einer ziemlich seichten Stelle des Solent befand, ist es zu danken, daß der Kreuzer, der sich unmittelbar nach dem Zusammenstoß mit einem furchtbaren Leck völlig auf die Seite legte, nicht gesunken und der Verlust an Menschenleben nicht noch viel größer gewesen ist. Als Besatzung hatte der „Gladiator" 480 Offiziere und Mannschaften an Bord. Das Schicksal der Verunglückten ruft um so allgemeinere Teilnahme hervor, als der „Gladiator" sich unlängst bei den Rettungsarbeiten um den untergegangenen Torpedobootzerstörer „Tiger" besonders hervorgetan hat. Die Fahrgäste des „St. Paul" bekunden, daß dieses Schiff außerordentlich langsam dampfte, während der „Gladiator", der aus Portland kam und Portsmouth anlaufen sollte, zwar vorsichtig, aber doch schneller fuhr. Der Kommandant des „Gladiator" ließ dem Führer des „St. Paul" seinen Dank für die seinem Schiffe gewährte Hilfe aussprechen. — Eine weitere Meldung berichtet noch folgende Einzelheiten: „St. Paul" erreichte bei einer Geschwindigkeit von 8 Knoten die Meerenge 25 Minuten vor 3 Uhr, als plötzlich die Wache am Bug den „Gladiator" erblickte, der langsam nach Portsmouth fuhr. Sei es, daß die Nebelhörner nicht gehört oder die Warnungszeichen infolge des Sturmes falsch gedeutet worden waren, die beiden Schiffe befanden sich plötzlich so dicht beieinander, daß ein Ausweichen oder Rückwärtsstoppen sich als unmöglich erwies und der Zusammenstoß erfolgte. Zwar ließ der Kapitän des „St. Paul" sofort die Maschinen mit aller Kraft rückwärts arbeiten, es war aber zu spät, da der Bug den Steuerbord des „Gladiators" mitten im Schiff durchbohrte und mehrere Matrosen im Meßzimmer tötete. Nur dreien gelang es, sich am Anker anklammernd, sich auf das Verdeck des „St. Paul" zu retten, dessen Boote erst nach halbstündiger Arbeit ins Wasser gelassen werden konnten, weil die Seile festgefroren waren. Auf dem beschädigten Kriegsschiff, dessen Kapitän sofort Befehl gab, ans naheliegende Ufer zu fahren, wurde glänzende Manneszucht bewahrt, bis der auffahrende Kiel die Mannschaften ins eiskalte Wasser warf, Hunderte versuchten, das 150 Meter entfernte Ufer zu erreichen, wo die Soldaten aus dem Fort Viktoria in Booten oder schwimmend viele Ertrinkende retteten. Unter den Ertrunkenen ist der seit wenigen Wochen verheiratete Leutnant Graves, der Steward Scheldarras, der gerettet war, aber nach dem Wrack zurückschwamm, um seine Ersparnisse zu holen, und bei der Rückkehr mit 30 Sovereigns ertrank. Der Kapitän Lumsdan ist gerettet. „St. Paul" fuhr mit dem wenig beschädigten Bug mit 500 Fahrgästen nach Southampton zur Ausbesserung zurück.

Provinz Sachsen und Umgebung.

W. Goslar, 30. April. (Auf das hiesige Bismarckdenkmal) wurde heute abend ein Dynamitanschlag verübt. Der Sockel und ein Fuß des Standbildes wurden beschädigt. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

— **Magdeburg**, 1. Mai. (Die Stadtverordneten) genehmigten gestern nach dreieinhalbstündiger Beratung die Umsatz- und Wertzuwachssteuerordnung, und zwar ohne Festlegung einer besonderen Verwendung des Ertrages der neuen Wertzuwachssteuer.

‡ **Heiligenstadt**, 29. April. (Zum 100. Geburtstage des Dichters Karl Duval.) Auf dem Eichsfelde, in Nordhausen und in den Vereinen der Eichsfelder, die in verschiedenen Großstädten bestehen, rüstet man sich zur Feier des 100. Geburtstages des Dichters Karl Duval, den man schon den „halbvergessenen" Dichter des Eichsfeldes genannt hat.

W. Koburg, 30. April. (Für den hiesigen, auf drei Millionen geschätzten Bahnhofsneubau) genehmigten die Stadtverordneten den vom preußischen Fiskus geforderten Zuschuß in Höhe von 125 000 Mk. einschließlich des Areals.

*

Allerlei aus der Provinz Sachsen und den angrenzenden Staaten.

Weil wegen eines in Erfurt versuchten Sittlichkeitsverbrechens verhaftete 70 Jahre alte Arbeiter Möller aus Ohrdruf wurde in der Haftzelle im Rathaus erhängt aufgefunden. — Die Stadtverordneten in Belgern bewilligten in ihrer letzten Sitzung die Mittel zum Bau einer neuen Fähre in Höhe von 5700 Mark. — Ein schweres Verbrechen verübte der Schneidermeister F. in Köthen an einem bei ihm bedienstesten Mädchen von 15 Jahren. Er wurde verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis abgeführt. — Der seit vorigem Sonnabend abgängige Rentier Otto Mittelhäuser in Pößneck ist im Pößnecker Stadtwalde erhängt aufgefunden worden. — Die Postverwaltung hat das ehemalige historische Postgebäude in der Heinrichstraße in Gera an den Zigarren- und Tabakhändler Georg Rosenstock verkauft. — Der 40. Verbandstag der Feuerwehren Thüringens wird in Erfurt vom 1. bis 3. August stattfinden. Es wird von auswärts eine Teilnehmerzahl von etwa 2000 Personen erwartet. — Auf dem Wollmarktplatze in Aranstadt brach beim Spannen eines 50 Meter hohen Turmseiles ein Mast um und traf zwei Knaben. Ein neunjähriger Junge wurde lebensgefährlich verletzt, ein anderer erlitt leichtere Verletzungen. — Der Maschinist Röhr von der städtischen Abfuhr in Weimar glitt vor dem Pumpenwagen, den er bediente, aus und kam so unglücklich unter den Wagen zu liegen, daß ihm die Räder über den Hals gingen und sein Tod auf der Stelle eintrat. — In Apolda stürzte ein dreijähriges Kind aus einem Hause des Darrplatzes so unglücklich auf die Straße, daß es sich die Zunge abbiß.

Kongresse und Ausstellungen.

— **Der Verband deutscher Privat-Eisenbahn-Beamten** hält seine diesjährige Generalversammlung am 16. und 17. Mai in Weimar ab.

Sport und Jagd.

— **Rennen zu Berlin-Karlshorst.** Donnerstag, 30. April. 1. Ostern-Hürden-Rennen. Preis 2400 Mk. 1. Hrn. E. Thielkes Morphium (O. John), 2. Hrn. K. v. Tepper-Laskis Tower Girl (M. Weber), 3. Hrn. Heinzs Minister (Weyberg). 2—1½ L. Tot.: Sieg 33:10, Platz 13, 12:10. — 2. Prinz-Friedrich-Leopold-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 4000 Mk. 1. Lt. v. Rheinbabens Passe-partout (Lt. v. Wenzky), 2. Major v. Wuthenaus Alite (Lt. v. Sydow), 3. Rittm. und Hptm. v. Lewinskis La Superba (v. Rosenberg). 10—2 L. Tot.: Sieg 22:10, Platz 14, 43:10. — 3. Poseidon-Hürden-Rennen. Preis 4000 Mk. 1. Hrn. Dr. G. Bachalys Kannegießer (Printen), 2. Hrn. E. v. Kraders Gunther II (G. Martin), 3. Hrn. F. v. Schmidt-Paulis Gabriele (Weißhaupt). 2—2½ L. Tot.: Sieg 30:10. Platz 17, 16:10. — 4. Landsberg-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 10 000 Mk. 1. Hrn. W. Dodels Ton (Bes.), 2. Hrn. K. v. Tepper-Laskis Tatar (Lt. Graf Bassewitz), 3. Rittm. v. d. Knesebecks Artist (Lt. v. Sydow). 3—10 L. Tot.: Sieg 43:10. Platz 16, 15, 25:10. — 5. Viertausendreihundertstes Rennen. Ehrenpreis und 4500 Mk. 1. Hrn. E. v. Brandt-Schmerwitz' Sonnenstrahl I (Lt. Braune), 2. Lt. v. Schlicks Glimmer I (Lt. Graf Schmettow), 3. Hrn. F. Schmidts Bluebell (Lt. Kayser). 1½—. Tot.: Sieg 69:10. Platz 27, 26:10. — 6. Lankwitzer Jagd-Rennen. Preis 2800 Mk. 1. Lt. v. Lübbeckes Heimchen (Weißhaupt), 2. Hrn. E. v. Kraders Raosa (G. Martin), 3. Lt. Frhrn. v. Steins Winsbeck (Printen). ⁵/₄—Hals. Tot.: Sieg 76:10. Platz 13, 11, 11:10. — 7. Preis von Müncheberg. Preis 2500 Mk. 1. Hrn. E. v. Kraders Viviane (Hr. Jahrmarkt), 2. Dr. Lemckes Aler (Hr. W. Schulz), 3. Hrn. L. Balls Mignon (Lt. Baumbach). 1—1 L. Tot.: Sieg 42:10, Platz 13, 13, 26:10.

Hallesche Nachrichten.

Halle a. S., den 1. Mai.

Stadtverordnetenwahl.

Bei der am Mittwoch und Donnerstag stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurden abgegeben für Privatdozent Dr. Steinbrück 3517 Stimmen, Oberingenieur Wilhelm Minner 1159 Stimmen. Privatdozent Dr. Steinbrück ist somit gewählt.

Letzte Telegramme.

Berlin, 1. Mai. Den Morgenblättern zufolge ist der Dichter Prinz Emil Schönaich-Carolath auf Haseldorf in Holstein gestorben.

Darmstadt, 30. April. Das Stadtverordnetenkollegium bewilligte 3000 Mk. für das hier zu errichtende Liebigdenkmal der deutschen chemischen Fabriken.

Straßburg, 30. April. Der Landesausschuß nahm nach sehr erregter Debatte über den Fall Grégoire im Reichstag die Anträge der liberal-demokratischen Fraktion und der Lothringer Gruppe auf Mitbenutzung der französischen Sprache in öffentlichen Versammlungen an. Unterstaatssekretär Mandel erklärte, daß er bereits morgen eine Verordnung in diesem Sinne erlassen und einen entsprechenden Gesetzentwurf ausarbeiten lassen werde, dessen Aufnahme beim Bundesrat er aber nicht voraussagen könne.

Paris, 30. April. Dem „Temps" wird aus Dagana in Senegambien vom 17. d. Mts. gemeldet: Eine unter der Führung eines französischen Offizierstellvertreters und zweier französischer Unteroffizier stehende Abteilung von 32 eingeborenen Schützen wurde in der Nähe von Nuakschott von Mauren angegriffen. Nur der Offizierstellvertreter entkam; alle anderen wurden niedergemacht. Die Waffen, die Vorräte und eine Summe von 7000 Francs fielen in die Hände der Angreifer.

Paris, 30. April. Das Kolonialministerium wurde vom Gouverneur von Indochina über einen Zwischenfall im Territorium Baltarubang in Kenntnis gesetzt. Eine Bande bewaffneter Räuber hat dort einen Gütertransport angegriffen und die Telegraphenlinien zerstört. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurden Truppen entsendet. Die Räuber hatten mehrere Tote und Verwundete. Die Bande scheint sich gestreut zu haben. Französischerseits sind Verluste nicht zu beklagen. Die Agitation ging von siamesischen Ungutfriedenen aus, die der französischen Okkupation feindlich gegenüberstehen.

Lissabon, 30. April. In der Pairskammer erwähnte der Präsident das Attentat vom 1. Februar und würdigte die Verdienste König Carlos'. Eine Kommission von 12 Pairs wurde bestimmt, um dem König und der Königin-Witwe das Beileid der Pairs zu übermitteln.

Madrid, 30. April. Nach Meldungen aus Melilla geriet ein maurischer Händler in Restinge mit maurischen Zolleinnehmern in Streit. Hierbei kam es zu einem Kampfe zwischen spanischen und scherifischen Soldaten, die sich in den Streit mischten. Drei scherifische Soldaten wurden getötet und einer verwundet. Der Vorfall trug sich auf spanischem Gebiete zu.

New-York, 30. April. Einer Depesche aus Fort de France (Martinique) zufolge wurden bei gestern nachmittag ausgebrochenen politischen Unruhen verschiedene Personen getötet und viele verwundet. Unter den Getöteten befindet sich der Bürgermeister der Stadt.

Washington, 1. Mai. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten empfiehlt die Annahme der Gesetzesvorlage, nach der jährlich eine Million Dollars bewilligt werden sollen zum Ankauf eigener Botschafts- und Konsulatsgebäude im Auslande. Die Vorlage sieht zunächst die Bewilligung von 500 000 Dollars vor für die Erwerbung eigener Botschaftsgebäude in Berlin und Mexico.

Börsen- und Handelsteil.

Allgemeines.

W. **Die Situation auf dem Kohlenmarkt in Essen (Ruhr)** wird uns vom Donnerstag, 30. April, wie folgt geschildert: Von einzelnen Sorten abgesehen, die unter der Unguns der Jahreszeit gewohnheitsmäßig leiden, ist der Kohlen- und Briettabsatz flott. In Koks liegen die Verhältnisse nicht mehr so ungünstig wie zu Anfang des Monats, wenngleich natürlich der Absatz andauernd noch unter dem Zeichen schwacher Beschäftigungen der Eisenindustrie und entsprechend verminderten Koksverbrauchs derselben steht.

W. **Die Fetten u. Guillenume-Lahmeyerwerke, Aktiengesellschaft** werden der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (gegen 11 Prozent im Vorjahre) vorschlagen. Auf neue Rechnung werden 435 202 M vorgetragen. Die Abschreibungen betragen 2 426 771 M.

A. Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel.

— **Magdeburg**, 30. April. Getreide und Futtermittel. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen fletig, englischer und Sommer- gut 203—209 M, mittel —,— M., gering bis —,— M, do. Kolben Sommer- gut 212—215 M, do. do. Rauhgut —,— M, do. ausländischer gut 220—228 M. Roggen fest, inländischer gut 187—192 M, mittel —,— bis —,— M. Gerste nom., hiesige Chevaliergerste gut 180—185 M, mittel —,— M, feinste —,—, hiesige Landgerste gut —,— bis —,— M, mittel —,— M, ausländische Futtergerste, gut 145—147 M; feinste über Notiz. Hafer besser, inländ. gut 152 bis 162 M, mittel —,— M. Mais getragt, runder gut 158—163 M, amerikanischer bunter —,— M. Erbsen, hiesige Viktoria gut —,— bis —,— M.

L. **Hamburg**, 30. April. Tägliche ausländische Offerten in Mark per Tonne einschließlich Fracht-Zoll-Spesen. Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. Weizen: Rosafé 79 kg schwim. 216 M, März/April 218 M, April-Mai 219 M, Barletta Russo 79 kg schwim. 216 M, März/April 217 M, April/Mai 218 M, La Plata ung. 80 kg März/April 217 M, Bluestem schwim. 223 M, Walla Walla schwim. 222 M. — Roggen: Südruß. 9 Pud 10/15 April/Mai 200 M, Taganrog prompt 201 M, April/Mai 201 M, 9 Pud 10 Novorossisk prompt 198 M. — Futtergerste: Südruß. 60/61 kg April 137½ M, Mai/Juni 136 M. — Mais: La Plata 12tägig 147 M, April/Mai 143 M, Mai/Juni 141¼ M, Galfoy 10tägig 151 M, Odessa fest, geladd. 150½ M.

— **Berlin**, 30. April. (Berliner Produktenbörse.) Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt: Weizen, inländ. 212,00—215,00 M ab Bahn und frei Mühle, Mai 216,00 M, Juli 217,00 M. Roggen inländ. 190,00 bis 192,00 M ab Bahn und frei Mühle, Mai 196,50—197,00 M, Juli 197,00 bis 197,50 M. Hafer, märk., mecklenb, pommr., preuß., pos. und schles. fein 173,00—182,00 M, mittel 164,00—172,00 M, gering 159,00 bis 163,00 M ab Bahn u. frei Wagen, Mai 160,25—160,50 M. Mais amerik. mixed 163,00—166,00 M, runder 162,00—164,00 M frei Wagen. Gerste, inländ. Futtergerste mittel und gering 149,00—159,00 M, gute 160,00—172,00 M, russ. und Donau leichte 145,00 bis 150,00 M ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländ. und ausl. Futterware, mittel 170,00—182,00 M, feine Futter- und Taubenerbsen 185,00—200,00 M, kleine Kocherbsen —,— M, Viktoriaerbsen —,— M ab Bahn und frei Wagen, Bohnen weiße —,— M Seradella —,— M, Lupinen —,— M. Weizenmehl 00 26,75—28,75 M. Roggenmehl 0 und 1 24,70—26,80 M. Weizenkleie 12,25—12,75 M. Roggenkleie 12,25—12,75 M. — Mittagsbörse: Weizen, inländ. 211,00—214,00 M ab Bahn, Mai 215,50—216,00—215,25 M, Juli 216,75—217,00—216,75 M, September 196,50—196,00 M. Roggen inländ. 190,00—193,00 M ab Bahn, Mai 197,50—197,25 197,75—197,25 M, Juli 198,00—197,25—197,50—197,25 M, September 182,50—182,00 M Hafer Mai 160,50—159,50 M, Juli 165,00—164,75 M. Weizenmehl 00 26,75—28,75 M. Roggenmehl 0 u. 1 24,80—26,80 M Rübbl Mai 72,80—73,30 M, Oktober 69,00 bis 68,90 M.

L. **Weltmarkt**, Berlin, 30. April. Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkt in Mark für 1000 kg ausschl. Fracht, Zoll und Spesen. (Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.) Weizen: Berlin, 755 gr., Mai 215,25, Juli 216,75. Newyork, Red Winter Nr. 2 loko 166,15, Mai 163,25. Chicago Northern 1 Spring, Mai 150,35, Juli 135,20. Liverpool Red Winter Nr. 2, Mai 164,45. Paris Lieferungsware April 197,25, Budapest Lieferungsware Mai 196,00. Odessa Ulfa 9³/₄₀ 3—4% Bes. einschl. Bordnehmen loko 169,00. Buenos-Aires Durchschn.-Qualität bordsrei —,—. Roggen: Berlin 712 gr. Mai 197,25. Juli 197,25. Odessa 9⁰/₁₆ einschl. Bordnehmen loko 143,00. Hafer: Berlin 450 gr. Mai 159,50, Juli 164,75. Mais: Berlin Lieferungsware Mai 157,00. Newyork mixed Mai 125,50. Buenos-Aires Durchschn.-Qualität bordsrei —,—.

Kartoffeln, Kartoffelmehl und Stärke.

— **Berlin**, 30. April. Kartoffelstärke 21,75—25,25 Mk., Kartoffelmehl 24,75—25,25 Mk., feuchte Stärke —,— Mk.

Spiritus.

— **Hamburg**, 30. April. Spiritus ruhig, April 30 G., April-Mai 29¾ G., Mai-Juni 29¾ G.

— **Paris**, 30. April. Spiritus behauptet, April 46,50, Mai 46,75, Mai-August 47,50, Septbr.-Dezbr. 41,50.

Oele und Oelfrüchte.

— **Köln**, 30. April. Rüböl loko 76,50, Mai 75,50.

— **Hamburg**, 30. April. Rüböl ruhig, loko verzollt 74,00.

— **Paris**, 30. April. Rüböl matt, April 83,75, Mai 83,50, Mai-August 83,25, Sept.-Dez. 81,50.

— **Amsterdam**, 30. April. Leinöl behauptet, loko —,—, Mai 22½, Mai-August —,—, Sept.-Dezbr. 23.

W. Pest, 30. April. Raps per August 17,50 Gd., 17,60 Br.

Zucker.

W. Hamburg, 30. April. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per April —,—, Mai 23,65, per August 23,80, per Oktober 21,50, Dezember 21,00, März 21,40. Tendenz: Behauptet.

W. London, 30. April. 96% Java-Zucker prompt ruhig, 12 sh. 7½ d. Verk. Rüben-Rohzucker Februar matt, 11 sh. 9½ d. Wert.

Kaffee.

— **Hamburg**, 30. April. Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos Mai 31¾ G., September 32 G., Dezember 32¼ G., März 32¼ G. Tendenz: Behauptet.

— **Havre**, 30. April. Kaffee. Good average Santos Mai 41,75, Septbr. 41,75, Dez. 41,50, März 41,50. Tendenz: Schwach behauptet.

— **Amsterdam**, 30. April. Java-Kaffee, good ordinary, ruhig, loko 37.

W. Rio de Janeiro, 29. April. Kaffee. Zufuhr 4 000 Sack in Rio, 7 000 Sack in Santos.

Wolle und Baumwolle.

— **Bremen**, 30. April. Baumwolle, fletig, Upland, middling loko 49¼ Pfg.

— **Antwerpen**, 30. April. Wolle. La-Plata-Zug Type B. Mai 4,12½ Käufer, Dezember 4,00 Käufer. Behauptet.

— **Liverpool**, 30. April. Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Tendenz: Ruhig. Amerikan. good ordinary Lieferungen: Stetig. Per Mai 4,90, per Mai-Juni 4,89, per Juni-Juli 4,89, per Juli-August 4,88, per Aug.-September 4,82, per Sept.-Okt. 4,74, per Okt.-Nov. 4,69, per Nov.-Dez. 4,66, per Dez.-Jan. 4,65, per Jan.-Febr. 5,64.

Petroleum.

— **Hamburg**, 30. April. Petroleum ruhig, Standard white loko 7,55.

Metalle.

— **Amsterdam**, 30. April. Banckzinn träge, loco 88.

— **London**, 30 April. Silber 24⁵/₁₆ Lstrl., Chili-Kupfer 57⁶/₈ Lstrl., per 3 Monate 58¹/₄ Lstrl., Blei, span. 12¹/₄ Lstrl., engl. 13⁵/₈ Lstrl., Zinn 142²³/₄ Lstrl., Zink 21¹/₈ Lstrl.

— **Glasgow**, 30. April. Roheisen. Scotch warrants — sh. — d. Warrants Middlesborough III 50 sh. 10½ d.

B. Tiere und tierische Produkte.

Schlachtviehmärkte.

— **Halle**, 30. April. (Bericht der Schlachtvieh-Versicherung des Landw. Bauernvereins des Saalkreises zu Halle a. S. (e. G. m. b. H.). Tatsächlich erzielte Lebendgewichtpreise auf Grund der in der Zeit vom 20. bis 25. April 1908 eingegangenen Versicherungen.

Ochsen: Kl. Ia —; Ib 7—6jähr., 1680—1530 Pfd., 37 bis 35 M, 5 Verk.*; IIa—; IIb —; IIIa —; IIIb —.

Bullen: Kl. Ia —; Ib 3—2jähr., 1700—1220 Pfd., 40 bis 38 M, 5 Verk.*; IIa 2½jähr., 1200 Pfd., 36 M, 1 Verk.*; IIb —; IIIa —; IIIb —.

Stiere: Kl. Ia —; Ib 3jähr., 1274—1114 Pfd., 40 M, 4 Verk.*; IIa —; IIb —; IIIa —; IIIb.

Färsen: Kl. Ia —; Ib —; IIa 2jähr., 1040 Pfd., 35½ M, 1 Verk.*; IIb —; IIIa —; IIIb —.

Kühe: Kl. Ia 7—5jähr., 1400—1215 Pfd., 36—35 M, 10 Verk.*; Ib 10—6jähr., 1330—1040 Pfd., 34—33 M, 6 Verk.; IIa 7—6jähr., 1225—1114 Pfd., 32 M, 5 Verk.*; IIb 9—8jähr., 1160—972 Pfd., 31—30 M, 5 Verk.*; IIIa —; IIIb —.

Schweine: (ohne Qualitätsbezeichnung) 380—310 Pfd., 46 M, 3 Verk.*; 360—205 Pfd., 45 M, 28 Verk.*; 311—236 Pfd., 44 M, 67 Verk.*; 306—218 Pfd., 43 M, 17 Verk.*; 284—228 Pfd., 42 M, 10 Verk.*; 195—168 Pfd., 40 M, 5 Verk.*; 165—382 Pfd., 39 M, 6 Verk.*. — Durchschnittspreis: 43,61 M per Zentner. — *Nicht Einzeltiere, sondern Verkaufsgruppen. (Landw. Wochenschrift.)

C. Neueste Handels-Depeschen.

W. New-York, 30. April. Roter Winter-Weizen loko 108⁵/₈, per Mai 106⁵/₈, per Juli 97⁷/₈, per Sept. 92⁷/₈, per Dez. —.—, Mais per Mai 77¹/₈, per Juli 73, per Sept. 71. Mehl 4,10. Getreidefracht nach Liverpool 1.

W. Chicago, 30. April. Weizen per Mai 99⁸/₈, per Juli 88⁷/₈, Mais per Juli 64.

W. New-York, 30. April. Petroleum Standard white in New-York 8,75, do. in Philadelphia 8,70, do. in Refined Cases 10,90, do. Credit Balances at Oil City 178.

W. New-York, 30. April. Schmalz Westernsteam 8,80, Rohe und Brothers 9,10.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Walther Gebensleben; für Provinz, Allgemeines, Börsen- und Handelsteil: Max Ebeling; für Lokales: Arthur Bierbach; Schlußredaktion: Al. Werwecke, sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190805012-13/fragment/page=0003

Berliner Börse, 30. April 1908

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuss 6%, Privatdiskont 4⅛%.

Nachdruck verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Bei den Rentenwerten ist der Zinsfuss vor den Kursen angegeben. Bei den Dividendenwerten (Industrie-, Bank- u. Bahn-Aktien) betragen die usancemäßigen Stückzinsen 4 pCt. und zwar werden diese vom Beginn des Geschäftsjahres an auf den Nennbetrag jeder Aktie bis zum Tage des Kurses gerechnet. Unverzinsliche Losanleihen, Aktien in Liquidation und Genussscheine werden frei von Zinsen in Mark pro Stück, notleidende Papiere in Prozenten notiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190805012-13/fragment/page=0004